

„Demokratie ist eine Herzensangelegenheit“

Dr. Paloma Krööt (Kreet) Tupay festigte in Salem ihr Interesse für die Politik.

Als ich im vergangenen Herbst in meinem E-Mail-Briefkasten eine Nachricht mit der Überschrift "Offer to come to Schule Schloss Salem" fand, schenkte ich ihr wenig Beachtung und verbuchte sie unter Werbung. Da ich die Nachricht nicht löschte, fiel mir beim nächsten Öffnen des E-Mail-Kontos auf, dass das Schreiben von einer privaten Adresse verschickt worden war, und ich beschloss, mir die Nachricht anzusehen. Lavinia, eine Salemer Schülerin, lud mich ein, in der Schulversammlung den Schüler:innen von meiner Arbeit und meinem beruflichen Werdegang zu erzählen. Das berührte mich sehr. Persönlich schloss sich damit für mich ein Kreis.

Ich kann mich noch gut an den Leistungskurs Politik bei Herrn Metz erinnern, der uns in unserem politischen Interesse bestärkte und dazu nötigte, argumentativ-vernünftige Gründe für unsere jugendlich-ungestümen Ansichten zu finden. Zu nennen gäbe es noch viele andere Namen. Der Einsatz für ihr Fach machte den Unterricht der Salemer Lehrer:innen zu mehr als einer Pflichtveranstaltung auf dem Weg zum erforderlichen Reifezeugnis ins Erwachsenenleben. Gerade aufgrund der Suche nach diesem "mehr" hatte ich beschlossen, mich in Salem um ein Theodor-Heuss-Stipendium zu bewerben, das damals an Schüler:innen mit besonderem politischen Interesse vergeben wurde. Dieses Interesse war mir in die Wiege gelegt worden – wurde ich doch selbst im von den Sowjets besetzten Estland geboren, von wo aus meine estnische Mutter und mein kolumbianischer Vater mit ihrem Kind in die freie Welt flohen. Demokratie ist für mich natürliches Bedürfnis und Herzensangelegenheit. Unvergessen bleiben deshalb auch die Treffen mit der Grande Dame der deutschen Politik, Hildegard Hamm-Brücher, die das Stipendium als Altschülerin ins Leben gerufen hatte. Junge Menschen brauchen Vorbilder. Sicherlich auch heute noch. Salem prägte mich auch in diesem Sinn.

Ich antwortete Lavinia, dass ich gerne die Zeit finden wollte, um nach Salem zu kommen. Es beeindruckte mich, dass die Initiative von den Schüler:innen selbst kam und es auch Lavinia war, die sich mit ihren Mitschüler:innen um die Terminfindung und die Organisation meines Besuchs im Frühjahr 2022 kümmerte. Ich erinnere mich, dass auch wir zu unserer Zeit die schulische Mitgestaltung als unser Recht empfanden. Um dabei zu sein, musste man allerdings auch hinreichend (Mit-)Verantwortung übernehmen, zum Beispiel in den Diensten. Natürlich wird bis heute um das richtige Maß an Schülermitverantwortung gestritten. Dies aber ist es, was den Hahn'schen Gedanken ausmacht und was auch im späteren Leben gilt: Wer bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, kann auch die Zukunft gestalten.

Die Salemer Schulzeit und die Freundschaften, die dort fürs Leben geschlossen werden, brauche ich wohl nicht mit vielen Worten zu beschreiben. Von mir selbst kann ich aber nicht behaupten, dass ich die Salemer Zeit in jedem Augenblick in der richtigen Weise zu nutzen gewusst hätte. Im letzten Schuljahr machte ich eine derart anstrengende Zeit durch, dass sich auch meine besten Freund:innen ratlos von mir abwendeten. Als Einzelkind kostete es mich viel Überwindung, meine Fehler einzugestehen und mich bei den Menschen, die ich so gern gewonnen hatte, zu entschuldigen. Ich habe mich danach oft gefragt, warum ich mich damals so unausstehlich habe benehmen müssen. Mein Versuch einer Antwort klingt in etwa so: Auch später im Leben machen wir Fehler. Die Lösung liegt deshalb nicht darin, sie zu vermeiden, sondern aus ihnen zu lernen. Auch darin hat mir Salem eine wertvolle Lehrstunde gegeben. Und Freund:innen für immer.

Dr. Paloma Krööt Tupay, Abitur 1999



Dr. Paloma Krööt Tupay unterrichtet Verfassungsrecht.

Dr. Paloma Krööt (Kreet) Tupay, 43 Jahre, floh als Kind mit ihren Eltern aus der Sowjetunion in das damalige Westdeutschland, wo sie in München und Berlin aufwuchs. Nach zwei Staatsexamina in Deutschland führten ihre Wege mit Ehemann Julian, einem guten Freund aus Salemer Zeiten, nach Estland. Dort spezialisierte sie sich auf den Bereich des öffentlichen Rechts und arbeitete u.a. als Rechtsberaterin des Innenministers und der estnischen Staatspräsidentin, bevor sie 2018 an die Universität Tartu wechselte. Heute unterrichtet sie Verfassungsrecht und forscht zu Fragen des e-government, der Nutzung der Künstlichen Intelligenz durch den Staat und des "digital constitutionalism". Zu ihrer Familie gehören drei Kinder und ein Rauhaardackel.